



Pfarrblatt

des Seelsorgeraumes Oberes Wipptal

Ostern 2016

EIN WORT ZUVOR...

ANGEBOT GOTTES OHNE GROSSE NACHFRAGE?

VON PFARRER
IOAN BUDULAI

Isst es nicht so, dass wir oft den Leuten etwas anbieten, wonach sie eigentlich nicht fragen? In der Wirtschaft wird nur dann etwas angeboten, wenn die Nachfrage da ist. Und die Mischung aus Angebot und Nachfrage legt dann den Preis wie auch die Menge der Güter fest. Wie verhält sich eigentlich die Kirche? Wie verhält sich ein Pfarrer, der eigentlich einen Ostergruß seinen Gläubigen schreiben möchte? Bietet er den Leuten etwas an, die woran sie kein Interesse haben? Und wie verhält sich der Gläubige, der das Pfarrblatt in der Hand hält? Wird er beim Text stehen bleiben oder vielleicht weiterblättern und sich dabei denken, es ist immer dasselbe?

Behandelt man diese ersten Zeilen des Vorworts wie auch das gesamte Osterpfarrblatt so wie ein Boulevard-Magazin: die Bilder werden angeschaut und dann wird alles beim Altpapier entsorgt?



Sonnenaufgang am Egger Berg mit dem Gipfelkreuz

Die ersten Zeilen des Osterpfarrblattes, liebe Pfarrgemeinden, dürfen nicht überflogen werden, denn sie weisen uns auf das Wesentliche in unserem Leben hin: nämlich auf das Leben nach dem Tod. Ein Mensch, der sich nicht fragt, woher er kommt, wohin er geht, was das wahre Glück ist und was mit ihm nach dem Tod geschieht, hat umsonst gelebt. Ich bitte euch, mich ein wenig un-

seren Katechismus auffrischen zu lassen und nicht gleich abzuschalten, wenn ihr dieses Wort lest. Leider ist bei uns im Westen das Wort „Katechismus“ negativ beladen und er klingt immer noch altmodisch. Ältere Personen verbinden mit diesem Wort strengen Religionsunterricht in ihrer Schulzeit oder irgendwelche Unterweisungen über die Hölle. In Wahrheit aber ist der Katechismus ein besonders Buch, ►

**DAS SAKRAMENT
DER EHE**

Seite 5

**GESCHICHTE DER PFARR-
KIRCHE OBERNBERG**

Seite 8

AUS UNSERER PFARRE...

Seite 24



Das Jerusalemer Kreuz

das uns lehrt, was die Christen eigentlich glauben und was sie tun sollen, damit ihr Leben gelingt. Sicher redet uns dieses Buch nicht nach dem Mund, denn es verlangt von uns ein neues Leben. Aber es schenkt uns die frohe Botschaft, es schenkt einen Schatz, der so kostbar ist, sodass wir alles investieren müssen, um ihn zu gewinnen.

Aber zurück zum Thema: Bald werden wir das Fest aller Feste feiern: Ostern. Das Angebot Jesu, den Menschen aus seiner Sackgasse herauszuführen, ihm das Tor des Paradieses zu öffnen und dadurch das ewige Leben zu schenken, klingt überholt und verstaubt. Das Hier und Jetzt gilt, sagen manche. Was danach kommt, interessiert nur wenige. Und doch möchte ich die riskante Frage stellen: Was geschieht mit uns nach diesem Leben?

Es wurde uns immer gesagt, leider auch von manchen Würdenträgern,

dass nach dem Tod die Seele zu Gott wie ein Schmetterling fliegt und der Leib, die Hülle dieser Seele, im Grab der Verwesung bestimmt ist, also ein Fressen für die Würmer. Deshalb überlegen manche schon, wenn es so weit kommt, sich einzuäschern, nicht aus Glaubensgründen, nicht aus wirtschaftlichen Gründen, sondern aus hygienischen. Der Leib ist die eine Sache, die Seele, die andere. Aber stimmt das wirklich? Fliegt die Seele sofort zu Gott, um da zu wohnen? Ist es überhaupt noch christlich, wie wir da denken?

Was geschieht mit uns, wenn wir sterben? Der Jugendkatechismus sagt uns: „Im Tod werden Leib und Seele voneinander getrennt. Der Leib verwest, während die Seele Gott entgegenght und darauf wartet, dass sie am Jüngsten Tag mit ihrem auferweckten Leib wieder vereinigt wird.“ (Youcat 154) Dieser

Satz bedarf aber auch eine kurze Erklärung.

Die Trennung von Leib und Seele ist durch den Tod gegeben. Also der Tod setzt dem Leben des Menschen, das heißt der Zeit des Menschen, ein Ende. Der Leib verwest, nicht aber die Seele. Sie ist unsterblich. Was heißt aber, die Seele geht Gott entgegen? Das heißt, die Seele geht Gott entgegen, um von Gott gerichtet zu werden. Die Seele geht Gott entgegen, damit ihr nach ihrem irdischen Werken und Glauben vergolten wird. Das Neue Testament spricht nicht nur vom Jüngsten Tag, vom Letzten Gericht, sondern auch von einem besonderen Gericht.

Gleich nach dem Tod geht die Seele Gott entgegen, gleich nach dem Tod wird der Mensch durch Gott selber gerichtet. Das Gleichnis vom armen Lazarus oder das Wort, das Jesus am Kreuz zum guten Schächer

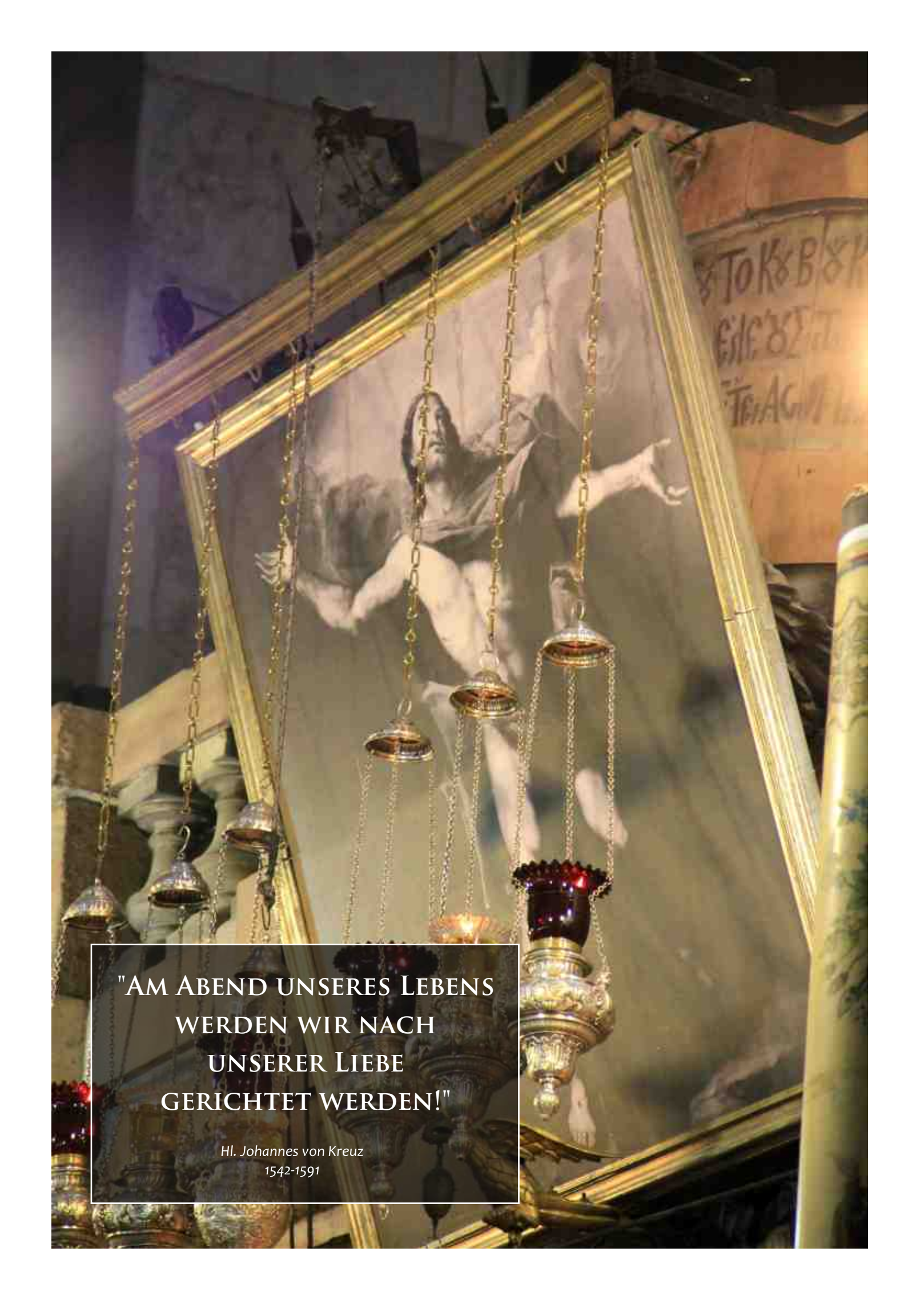
sagte „heute noch wirst du mit mir in Paradies sein“, sowie auch weitere Texte des Neuen Testaments, sprechen von einem letzten Schicksal der Seele, das für die einzelnen Menschen nicht gleich aussieht.

„Jeder Mensch empfängt im Moment des Todes in seiner unsterblichen Seele die ewige Vergeltung. Dies geschieht in einem besonderen Gericht.“ (KKK 1022) Die, die in der Freundschaft Gottes gestorben und geläutert sind, leben für immer mit Christus. Die, die in der Feindschaft mit Gott, mit dem Nächsten und mit sich selbst sterben, schließen sich selbst aus der Gemeinschaft mit Gott aus. Und die, die in der Freundschaft Gottes sterben, aber noch nicht vollkommen geläutert sind, sind zwar ihres ewigen Heiles sicher, machen aber nach dem Tod eine Läuterung durch, um so in den Himmel zu gelangen.

Es ist die trockene Lehre, was ich gerade geschrieben habe, und doch entscheidend für unser Leben, denn das Gericht, das, was mit uns nach diesem irdischen Leben geschieht, ist das große Gegengewicht gegen die Banalisierung und Gleichgültigkeit, die unser Leben hohl und uninteressant machen.

Der russische Schriftsteller Dostojewski hat einmal gesagt, wenn es Gott nicht gibt, dann ist alles erlaubt. Ich würde so sagen: Wenn es kein Gericht gibt, dann plätschert es dahin in meinem Leben. Wenn es kein Gericht gäbe, dann würde vielleicht eines Tages auf unserem Grabstein der Satz stehen: „Er lebte still und unscheinbar und starb, weil es so üblich war“. Nein. Für uns Christen hat das Leben Gewicht. Jede gute Tat, jede Träne, jedes Leid, jede Not ist nicht banal dahingegangen. All das hat Gewicht. Auch über den Tod hinaus. Deshalb nur Mut: Der auferstandene Jesus, der den Tod bezwungen hat, erfüllt uns mit jener Freude und Begeisterung, die auch die Apostel nach Ostern gehabt haben. Vertrauen wir darauf, dass nur Jesus uns den wahren Sinn des Lebens schenkt! Vertrauen wir darauf, dass nur Jesus den ganzen Menschen liebt und annimmt! ■





"AM ABEND UNSERES LEBENS
WERDEN WIR NACH
UNSERER LIEBE
GERICHTET WERDEN!"

Hl. Johannes von Kreuz
1542-1591

DAS SAKRAMENT DER EHE

VON PFARRER
IOAN BUDULAI

In den Augen vieler Menschen ist der Priester nicht der Richtige, der über so ein Ideal schreibt. Die Argumente kennen wir zuhauf: er lebt zölibatär, er kennt die Probleme der Eheleute nicht, er weiß nicht, was es bedeutet, ein Kind großzuziehen, kurzum: er macht nicht die Erfahrung eines Familienvaters. Und doch muss man sagen, dass er nicht vom Himmel wie ein Meteorstein herabkommt, dass er aus der Beziehung einer Ehe hervorgeht, dass er in einem familiären Verhältnis aufwächst, dass ihm die Probleme und Nöte der Eheleute nicht fremd sind. So möchte ich die Reihe „Sakramente“ fortsetzen und mich dem Thema „Ehe“ widmen. Die Ehe, wie auch die Priesterweihe, ist ein Sakrament des Dienstes. Sowohl die Eheleute, als auch die Priester sind im Dienst der anderen. Niemand wird für sich selbst geweiht, und niemand empfängt für sich selbst das Sakrament der Ehe. Das Wehesakrament und das Ehesakrament haben etwas gemeinsam: beide haben mit einer Lebensentscheidung zu tun, beide sollen die Liebe Gottes in der Welt spürbar machen, beide sollen die Welt zum Guten verwandeln.

Aber kehren wir zurück zu unserem Thema. Das „Ja“, das die Eheleute am Hochzeitstag zueinander sprechen, gehört zu den kürzesten Wörtern in der deutschen Sprache. Obwohl dieses Wort nur zwei Buchstaben lang ist, „J“ und „A“, hat es eine gewaltige Wirkung für die Ehe. Durch das „Ja“, das das Ehepaar vor der Kirche und vor den Trauzeugen zueinander spricht, macht die Entscheidung unrevidierbar, macht sie nicht mehr rückgängig.

Es müssen im Leben Entscheidungen getroffen werden, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können, auch wenn man nicht weiß, was auf einen zukommt. Wir mögen uns fragen: „warum“? Warum diese Härte in so einem kurzen Wort? Ganz einfach: Das menschliche Wort hat Gewicht. Das menschliche Wort hat Bedeutung. Das menschliche Versprechen soll kein Spiel sein. Wenn wir etwas versprechen, wollen wir es auch einhalten. Wir wollen Treue in unserem Versprechen zeigen.

Wir haben gelernt, dass wir Menschen Ebenbilder Gottes sind. Wir wissen, dass wir Gott ähnlich sind. Auf der ersten Seite der Bibel im Buch Genesis steht geschrieben: „Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich, sprach Gott. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde. (...) Gott schuf also den Menschen als sein Abbild. (Gen 1,26f). Ja, Ebenbilder Gottes sind wir Menschen.

Und wenn wir Ebenbilder Gottes sind, sind wir ihm auch in unserem Versprechen ähnlich. Deswegen soll auch unser Wort Gewicht haben, weil auch Gottes Wort Gewicht hat. Der Heilige Paulus sagt uns im 2. Korintherbrief: „Gottes Sohn, Jesus Christus (...) ist nicht als Ja und Nein zugleich gekommen; in ihm ist das Ja verwirklicht. Er ist das Ja zu allem, was Gott verheißen hat.“ (2Kor 1,19)

Gott ist treu. Und er möchte, dass auch wir treu zueinander stehen: treu zu seinem Wort, treu zu unserem Wort, unser Ja soll ein Ja sein, unser Nein ein Nein. Und weil Gott treu ist, hilft er auch uns, dass auch wir treu leben, treu bleiben.

Wenn zwei Leute, Mann und Frau, zu mir kommen und sagen, Herr Pfarrer, wir wollen heiraten, dann sage ich zu ihnen: „Wisst ihr, was das bedeutet“? Am Tag eurer Hochzeit werde ich euch sicherlich nicht fragen, ob ihr verliebt seid, sondern vielmehr: Seid ihr bereit? Willst du? Willst du deine Frau, deinen Mann lieben und achten und ihr/ihm die Treue halten alle Tage? Also nach der Treue wird gefragt und nicht nach der Verliebtheit. Denn das Wort „ich liebe dich“ in der Ehe hat wenig mit Verliebtheit zu tun, sondern vielmehr mit Treue.

„Ich liebe dich“ in der Ehe bedeutet also: Ich liebe nur dich, ich liebe dich gänzlich und ich liebe dich für immer.

Wie kommt das Sakrament der Ehe zustande? Die Ehe ist nur zwischen einem Mann und einer Frau und sie

KIRCHLICHE TRAUUNG EINFACH GEMACHT!

1. Die Brautleute werden nach ihrem Ehewillen gefragt.
2. Der Zelebrant segnet die Eheringe.
3. Die Brautleute tauschen die Ringe aus und sprechen zueinander: N., vor Gottes Angesicht nehme ich dich an als meine Frau / meinen Mann. Ich verspreche dir die Treue in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis der Tod uns scheidet. Ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens.
4. Der Zelebrant bestätigt die Vermählung und spendet den Segen.



kommt nur durch das Jawort von beiden zustande, das von Gott angenommen und besiegelt wird. Die Brautleute spenden sich gegenseitig das Sakrament. Der Priester oder der Diakon ruft den Segen Gottes herab auf das Brautpaar. Er ist in der katholischen Kirche nur der Zeuge, dass das Sakrament unter den richtigen Voraussetzungen zustande kommt.

Zu einer sakramentalen Ehe gehören drei unentbehrliche Elemente:

Ehekonsens: Mann und Frau legen in Freiheit ohne Furcht und Zwang ihr Versprechen ab;

Unauflöslichkeit: Das Brautpaar bejaht einen lebenslänglichen und ausschließlichen Bund;

Bereitschaft zur Fruchtbarkeit: Die Brautleute sind offen für die Kinder, die Gott Ihnen schenken möchte.

Viele Paare, die nicht heiraten wollen, sagen: Wir verstehen nicht, warum die Ehe unauflöslich ist.

Warum können wir in der Kirche nicht auf Zeit oder auf Probe heiraten? Ehe für das ganze Leben? Nein, danke. Nicht mit uns. Wenn wir ehrlich mit uns sind, dann müssen wir zugeben: Jeder Mensch will nicht nur ein bisschen lieben oder geliebt werden. Es entspricht dem Wesen der Liebe, sich bedingungslos hinzugeben. Eine Liebe, die mit Vorbehalten verbunden ist, ist keine Liebe mehr, sondern Interesse.

Die Ehe ist auch deshalb unauflöslich, weil sie die Treue Christi zu seiner Kirche abbildet. Auch wenn die Kirche als Braut im Laufe ihre Geschichte nicht immer treu zu ihrem Bräutigam Christus war, er ist immer zu ihr gestanden. In einer Zeit, in der so viele Ehen auseinandergehen, ist jede Ehe, die standhält, ein großer Segen. Wir wissen, dass viele Dinge in dieser Welt relativ sind. Wir wissen auch, vor allem

in der Politik, dass, was heute versprochen wird, morgen keine Gültigkeit mehr hat. In einer Welt, wo fast alles relativ ist, sucht der Mensch nach Beständigkeit, nach Geborgenheit, nicht zuletzt nach Sicherheit und Absolutheit. Alles, was nicht relativ ist, bringt den Menschen auch weiter. Deshalb meine Einladung, an Gott zu glauben, denn nur er allein ist absolut. Wenn wir uns an ihm orientieren, dann sind auch unsere Entscheidungen vom seinen Geist beseelt, dann haben wir Anteil an seiner Absolutheit, die nicht bedingt ist. Wer in der Ehe mit Gott geht, braucht die Angst nicht zu haben, dass er alleinstehend wird, denn das Gebet und die Vergebung stärkt und erneuert die Ehe.





GESCHICHTE DER PFARRKIRCHE OBERNBERG

Film & Photography
LUIS MESSNER

Kirchlich gehörte Obernberg ursprünglich zur Pfarre Matrei, die laut Gottesdienstordnung aus dem Jahre 1382 verpflichtet war, wenigstens an Sonn- und Feiertagen bei St. Nikolaus eine Messe feiern zu lassen. Als Mitte des 16. Jahrhunderts die Kaplanei St. Leonhard in Vinaders zu einer Kuratie erhoben und Obernberg eine Filiale derselben wurde, musste der Kurat in Obernberg eine Wochenmesse und an jedem vierten Sonntag und jedem Feiertag einen Gottesdienst halten. Dem Bedürfnis nach einem eigenen Priester wurde 1731 mit der Anstellung eines Kooperators in Vina-

ders, der insbesondere für die religiösen Bedürfnisse der Bevölkerung von Obernberg zuständig war und dort an allen Sonn- und Festtagen einen ordentlichen Gottesdienst mit Predigt oder Christenlehre feiern und auch unter der Woche öfters die Messe halten musste, entsprochen.

1753 genehmigte das fürstbischöfliche Konsistorium die vorläufige, 1758 die definitive Anstellung eines Pfarrprovisors. Seit 1769 wurde in Obernberg zeitweilig auch ein Hilfspriester angestellt. 1838 die Stelle eines zweiten Geistlichen durch eine Frühmessstiftung finanziell abgesichert, 1891 schließ-

lich die bisherige Kuratie zur Pfarre erhoben. Zur Pfarre Obernberg gehört auch der Ortsteil Au der Gemeinde Gries am Brenner mit 40 Einwohnern.

Die heutige Kirche wurde 1760 von Johann Michael Umhauser - mit Ausnahme des vom gotischen Vorgängerbau übernommenen Kirchturms - neu errichtet und samt den drei Altären am 20. August 1761 durch den Weihbischof Ferdinand Josef Graf von Sarnthein geweiht.

Seit 2008 ist die Pfarre Obernberg dem Seelsorgeraum „Oberes Wipptal“ mit Gries, Obernberg, St. Jodok, Schmirn, und Vinaders zugeordnet.

Quelle: Pfarrkirche Obernberg, Text: Reinhard Rampold







BITTE UNTERSTÜTZEN SIE DAS PFARRBLATT OBERES WIPPTAL!



Gratis, aber nicht kostenlos!

Liebe Leserinnen und Leser,
„Das Pfarrblatt“ ist das Mitteilungshelft der Pfarren
Oberberg, Vinaders, Gries a. Br., St. Jodok und
Schmirn. Der Bezug ist gratis und soll es auch in Zu-
kunft so bleiben. Wir sind immer bestrebt, über das
Pfarrleben unserer Gemeinden umfassend zu infor-
mieren. Doch der Druck und der Versand sind leider
nicht kostenlos. So bitten wir Sie um einen **Druck-
kostenbeitrag** für das Pfarrblatt!

Unser Konto lautend auf
Seelsorgeaum Oberes Wipptal,
Kennwort „Pfarrblatt“
IBAN: AT26 3632 9000 0040 2248
BIC: RZTIAT22329



VON PFARRER
IOAN BUDULAI

Prunksucht und Protz: Das gehört zur Kirche wie Weihrauch und Weihwasser! So lautete die Überschrift eines Artikels der deutschen Boulevardzeitung „Bild“. Wozu ist so viel Prunk in der Kirche nötig? Müssen die Kelche, die bei den liturgischen Feiern verwendet werden, aus Gold sein? Es vergeht keine Diskussion über die Kirche, ohne dass solche Fra-

gen gestellt werden. Oft höre ich: Warum bittet die Kirche immer um Spenden! Sie sollte lieber solche Kelche verkaufen und das Geld den Armen geben! Solche Sprüche sind sicherlich nicht neu. Wir finden sie sogar im Evangelium: „Warum hat man dieses Öl nicht für dreihundert Denare verkauft und den Erlös den Armen gegeben?“ (Joh 12,5). Oder an einer anderen Stelle aus dem Matthäusevangelium steht geschrieben: „Als Jesus in Betanien im Haus von Simon, dem Aussätzigen, bei Tisch war, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll kostbaren, wohlriechenden Öls zu ihm und goss es über sein Haar. Die Jünger wurden unwillig, als sie das sahen,

und sagten: Wozu diese Verschwendung? Man hätte das Öl teuer verkaufen und das Geld den Armen geben können. Jesus bemerkte ihren Unwillen und sagte zu ihnen: Warum lasst ihr die Frau nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn die Armen habt ihr immer bei euch, mich aber habt ihr nicht immer.“ (Mt 26,6-11).

Wir sehen, dass das kostbare, wohlriechende Öl nicht im Widerspruch zu der Sorge für die Armen steht. Was sollen wir mit unseren wunderschön geschnitzten Altären machen? Verkaufen und das Geld den Armen geben? Was sollen wir mit den schönen buntgemalten Kirchenfenstern machen? Auf Ebay ver-



steigern? Ich erinnere mich ganz genau, als wir die Kirche in St. Jodok renoviert und das Presbyterium neu gestaltet haben, wie ein Jugendlicher im Gasthaus zu mir gesagt hat: Herr Pfarrer, warum brauchen wir einen Altar aus Granit? Ist der alte nicht gut genug? Ich würde zwei Bretter zusammenschneiden und einen Altar daraus machen. Ich hätte ihn gerne gefragt, ob er, wenn er heiratet, einen Ehering aus Blech aussucht?

Unsere Kirchen mit ihren sakralen Kunstschatzen sind ein Ausdruck unseres Glaubens. Unsere Kirchen mit ihren Kunstwerken sind Lesebücher, die auch den heutigen Menschen einladen, seinen Glauben an Gott zu prüfen

und zu vertiefen. Die prachtvollen Kirchen mit den hohen Räumen wollen die Menschen aus ihrem Alltag herausreißen und in eine Welt hinführen, die größer und weiter ist als sie sich ausdenken könnten.

Ja, wir brauchen Kunst in der Kirche. Das Beste und Schönste, was wir Menschen schenken können, ist für den lieben Gott gerade gut genug. Nur wenn Gott geehrt wird, dann wird auch der Mensch geachtet. Deshalb die prächtigen Kirchen; sie schließen niemals die Hilfe für die Armen und Bedürftigen aus. ■

LOGO UND MOTTO DES HEILIGEN JAHRES

8. Dezember 2015 - 20. November 2016

Logo und Motto fassen auf geglättete Weise zusammen, um was es bei diesem Jubiläum geht. Das aus dem Lukasevangelium

stammende Wort Barmherzig wie der Vater (6,36) lädt ein, diese Barmherzigkeit nach dem Vorbild des Vaters zu leben. Dieser ruft dazu auf, nicht zu urteilen oder gar zu verdammen, sondern zu vergeben und in geradezu maßloser Weise Liebe und Verzeihung zu schenken (vgl. Lk 6,37-38). Das Logo - ein Werk des Jesuiten Marko I. Rupnik - präsentiert sich als eine kleine Summa Theologiae zum Thema der Barmherzigkeit. Es zeigt in der Tat den Sohn, der sich den verlorenen Menschen auf die Schultern lädt. Hier wird ein Bild aufgegriffen, das schon die frühe Kirche sehr geschätzt hat, weil es die Liebe Christi zeigt, der das Geheimnis seiner Menschwerdung im Werk der Erlösung zur

Vollendung führt. Das Bild ist so gestaltet, dass deutlich wird, wie der gute Hirte in direkten Kontakt mit

dem Fleisch des Menschen kommt. Er tut dies mit einer Liebe, die in der Lage ist Leben zu verändern. Ein Detail des Bildes darf uns nicht

und seine Augen verbinden sich mit denen des Menschen. Christus sieht mit dem Auge Adams, und dieser mit dem Auge Christi. Jeder

Mensch entdeckt also in Christus, dem neuen Adam, die eigene Menschlichkeit und, indem er in Christi Blick die Liebe des Vaters wahrnimmt, die Zukunft, die ihn erwartet.

Die Szene ist von einer sogenannten Mandorla, einer mandelförmigen Figur, eingefasst. Diese in der antiken und mittelalterlichen Ikonographie beliebte Form deutet die gleichzeitige Präsenz der göttlichen und der menschlichen Natur in Christus an. Die drei konzentrischen Ovale mit ihrem progressiven, nach außen immer heller werdenden Farbverlauf symbolisieren die Bewegung Christi, der den Menschen aus der Nacht der Sünde und des Totes zum Licht bringt. Auf der anderen Seite steht die tiefdunkle Farbe im

Zentrum auch für die Undurchdringlichkeit der Liebe des Vaters, der alles verzeiht.



Quelle: <http://www.im.va/content/gdm/de/giubileo/logo.html> (05.02.2016)

BITTE BEACHTET DAS BEIGELEGTE FALTBLATT
ZU DEN WERKEN DER BARMHERZIGKEIT!

SUCHBILD DER BARMHERZIGKEIT

Die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit



Die Werke der Barmherzigkeit, 17. Jh.
Umkreis Brueghels des Jüngeren



**WAS NÜTZT ES, WENN EINER SAGT, ER
HABE GLAUBEN, ABER ES FEHLEN DIE
WERKE. [...] DENN WIE DER KÖRPER
OHNE DEN GEIST TOT IST, SO IST AUCH
DER GLAUBE TOT OHNE WERKE.**

Jak 2,14.26

LÖSUNG DES BILDRAÄTSELS: 1. Hungerige speisen; 2. Obdachlose beherbergen; 3. Almosen geben; 4. Kranke besuchen; 5. Nackte bekleiden; 6. Gefangene besuchen; 7. Tote bestatten.

VOLLKASKOVERSICHERUNG FÜR DIE EWIGKEIT

Der Ablass ist besser als sein Ruf!

VON PFARRER
JOHANNES LAICHNER

Zu jedem Heiligen Jahr gehört traditionell auch ein Ablass, den man gewinnen kann. Die Lehre vom Ablass gilt aber vielen Gläubigen heute als unverständlich und schwer nachvollziehbar. Wie sehr rümpft man die Nase, wenn der Begriff „Ablass“ fällt. Sofort werden „das dunkle Mittelalter“ und der skandalöse „Ablasshandel“ damit verbunden, frei nach dem Spruch: „Die Münze im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“

Ein Blick zurück soll uns helfen, zwischen den abzulehnenden Auswüchsen dieser Praxis im 15. und 16. Jahrhundert und der immer noch gültigen Glaubenswahrheit hinter dem kirchlichen Ablass zu unterscheiden. Im Übrigen hat die Kirche schon auf dem Konzil von Trient (1545-1563) die Praxis des Ablasshandels verurteilt und abgeschafft. Das Seelenheil lässt sich bekanntlich nicht mit Geld erkaufen!

Bis heute gewährt die Kirche Ablässe und es gibt besonders in Ländern, in denen die Beichte nicht vergessen wurde, viele Menschen, die regelmäßig diese Gnadengeschenke gewinnen wollen. Ablässe wie „Urbi et Orbi“, „Allerseelenab-

lass“ und „Portiunkula-Ablass“ sind hierzulande älteren Kirchgängern noch ein Begriff.

Aber der allgemeine Verlust der regelmäßigen Beichte hat großen Anteil daran, dass in Folge für viele katholische Gläubige auch der Ablass passé ist. Die Krise des Ablasses ist bedingt durch die Krise der Beichte! Nun scheint schon ein erster entscheidender Zusammenhang hergestellt: Beim Ablass geht es um unsere Sünden und unser Seelenheil. Papst Paul VI. ordnete 1967 die kirchliche Ablasspraxis neu: „Der Ablass ist der Erlass einer zeitlichen Strafe vor Gott für Sünden, die hinsichtlich der Schuld schon getilgt sind.“

Die Vergebung unserer Sünden durch Gott ist grenzenlos. Sünden, die in einer Hl. Beichte vergeben wurden, sind endgültig vergeben. Dennoch machen wir die tiefe menschliche Erfahrung, dass Schuld ihre unheilvollen Spuren hinterlässt, wie eine Wunde ihre Narben.

Eine Lüge etwa kann man beichten und die Schuld wird vergeben. Aber das Vertrauen zwischen Lügner und Belogenem kann, wenn überhaupt, nur langsam und mit viel Mühe wieder wachsen. Solche Folgen können nicht einfach ignoriert werden, sie sind da. Vielfach leiden Menschen an den Folgen ihrer Schuld.

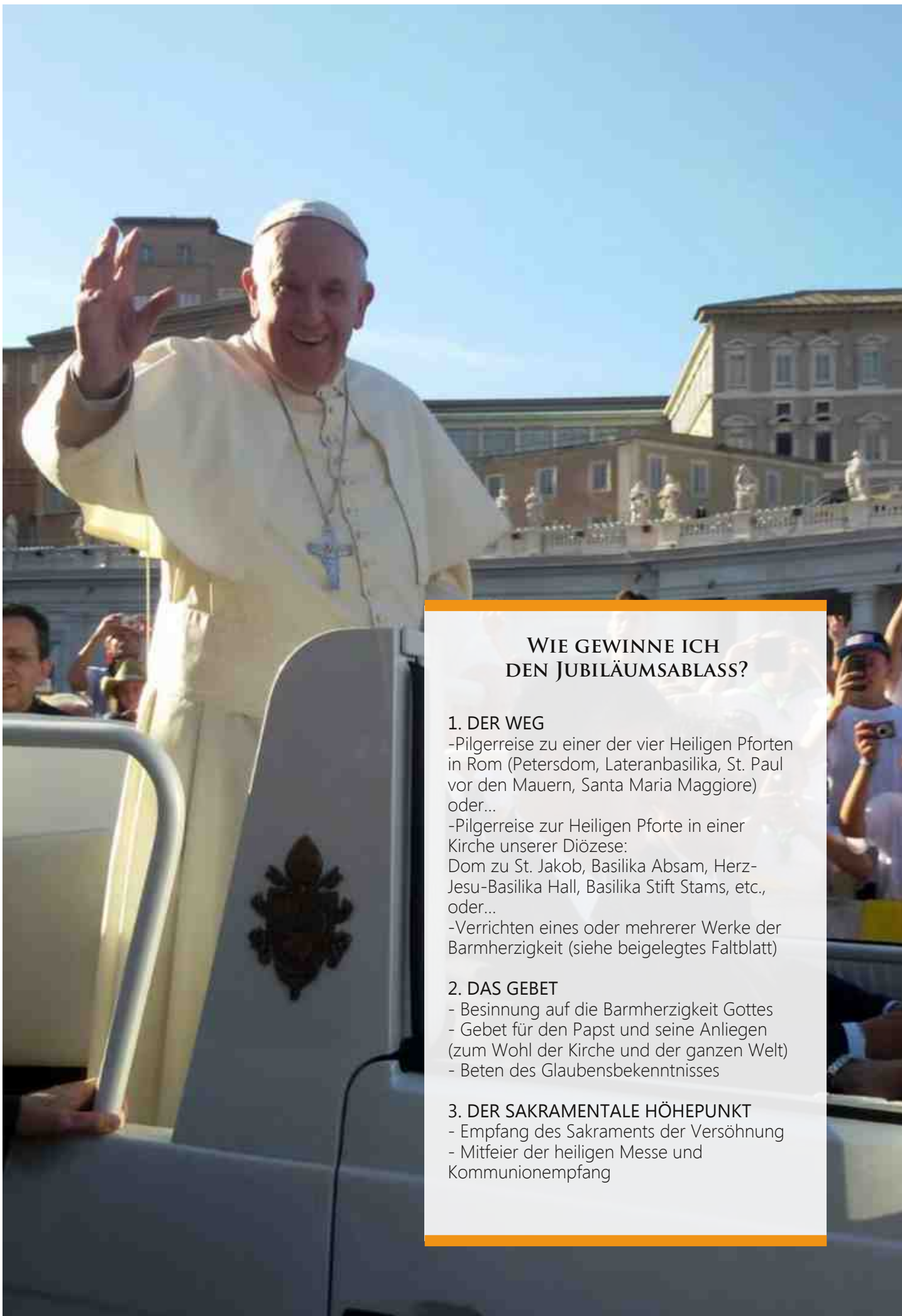
Fazit: Auch wenn uns Gott in der Beichte die Sünde aus dem Herzen nimmt, d.h. uns auch die Schuld vergibt, können die Folgen der Sünde nicht ausgelöscht werden.

Diese Folgen nennt die Kirche übrigens „Sündenstrafen“. Warum vergibt Gott die Schuld, erlässt uns aber zuerst einmal nicht sofort die Sündenstrafen?

Wir glauben, dass Gott gerecht ist. Zur Gerechtigkeit Gottes gehört nun auch, dass wir für unsere Taten Verantwortung übernehmen müssen, auch in der Ewigkeit. Es wäre ja eigenartig und ungerecht, wenn jemand in Saus und Braus leben kann, dann kurz vor seinem Tod beichtet und dann direkt in den Himmel kommt. Hier gibt es wohl noch eine Phase der Läuterung für jede Seele, je nach Ausmaß der Sündenstrafen. Denn die Seele muss ganz rein sein, um Gottes Gegenwart zu schauen.

Wir wissen nun nicht, wie diese Reinigung aussieht, wie sie vonstatten geht. Das weiß nur Gott allein. Wir haben ihr aber einen Namen gegeben: In der Theologie bezeichnen wir diese Phase nach dem persönlichen Gericht vor Gott als „Purgatorium“ oder umgangssprachlich als „Fegefeuer“, wobei unsere Assoziationen mit Feuer wohl nicht die Wirklichkeit dieses Zustandes beschreiben und irreführend sind. Besser lässt sich das sog. „Fegefeuer“ mit dem Zustand des Heimwehs beschreiben: Wie ein Kind in der Ferne an Heimweh leidet, so sehnt sich die Seele eines Verstorbenen nach Gott. Sie muss warten, bis alle Folgen der Sünde geheilt und getilgt sind. Dieser Wartezustand läutert und reinigt die Seele.

Warum weiß die Kirche das? Jesus



WIE GEWINNE ICH DEN JUBILÄUMSABLASS?

1. DER WEG

- Pilgerreise zu einer der vier Heiligen Pforten in Rom (Petersdom, Lateranbasilika, St. Paul vor den Mauern, Santa Maria Maggiore) oder...
- Pilgerreise zur Heiligen Pforte in einer Kirche unserer Diözese: Dom zu St. Jakob, Basilika Absam, Herz-Jesu-Basilika Hall, Basilika Stift Sams, etc., oder...
- Verrichten eines oder mehrerer Werke der Barmherzigkeit (siehe beigelegtes Faltblatt)

2. DAS GEBET

- Besinnung auf die Barmherzigkeit Gottes
- Gebet für den Papst und seine Anliegen (zum Wohl der Kirche und der ganzen Welt)
- Beten des Glaubensbekenntnisses

3. DER SAKRAMENTALE HÖHEPUNKT

- Empfang des Sakraments der Versöhnung
- Mitfeier der heiligen Messe und Kommunionempfang

selbst erklärt uns an mehreren Stellen im Neuen Testament, dass wir nach unserem Tod für unsere schlechten Werke einstehen müssen. Exemplarisch ist das Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Mann (Lk 16,19-31) oder seine Rede über die Scheidung von Böcken und Schafen (Mt 25,31-46). Jesus ermuntert uns aber zugleich, schon in dieser Welt gute Werke zu sammeln, um die Strafen für unsere Sünden zu mindern oder ganz zu vermeiden. Wir können also etwas tun und Gott um den Erlass dieser Sündenstrafen bitten. Wir haben soeben die biblische Erklärung für den Ablass gefunden.

Dieser oft so verpönte Ablass ist im Grunde ein Geschenk Jesu - seine Erfindung, nicht die der Kirche! Und das Gute daran: Jeder kann den Ablass ganz einfach gewinnen. Er besteht im Kern aus Gebeten, Umkehr und Werken der Nächstenliebe. Wie barmherzig ist Gott, wenn er uns schon in dieser Welt die Möglichkeit schenkt, ohne Belastung in die Ewigkeit zu gehen! Nach der Beichte und mit dem Gewinn des vollkommenen Ablasses ist unsere Seele in einem Zustand, der Gott eine große Freude bereitet. Gott wird eine reine Seele sofort an sich ziehen, ohne läuternde Wartephase. Wie glücklich ist ein Mensch, der kurz vor dem Sterben von der Schuld und noch dazu von den zeitlichen Strafen der begangenen Sünden befreit wird!

Einen Ablass für andere gewinnen

Wir sind eine große Gemeinschaft der Glaubenden und immer verbunden mit den Seelen der Verstorbenen. Wir beten für einander und helfen uns gegenseitig, nach unserem Leben in der Ewigkeit so schnell wie möglich Gottes Herrlichkeit in aller Fülle zu erlangen. „Da die verstorbenen Gläubigen,

die sich auf dem Läuterungsweg befinden, ebenfalls Glieder dieser Gemeinschaft der Heiligen sind, können wir ihnen unter anderem dadurch zu Hilfe kommen, dass wir für sie Ablässe erlangen. Dadurch werden den Verstorbenen im Fegefeuer für ihre Sünden geschuldete zeitliche Strafen erlassen“, lesen wir im Katechismus.

Es ist also auch ein großes Werk der Barmherzigkeit, einen für sich selbst gewonnenen Ablass großzügig der Seele eines Verstorbenen zu widmen, das heißt stellvertretend einen Ablass für jene Seelen zu gewinnen, die zu Lebzeiten nicht dazu gekommen sind, Gott mit Gebet und guten Werken darum zu bitten. Papst Franziskus sagt: "Die erste und höchste Form der Nächstenliebe ist der brennende Wunsch, dass auch die Seelen der Verstorbenen die ewige Rettung erfahren.

Die christliche Liebe kennt keine Grenzen und übersteigt sogar die Grenzen von Raum und Zeit. Dadurch ermöglicht sie uns jene zu lieben, die von dieser Erde geschieden sind." Hinter dem Ablass steht im Grunde die Liebe Gottes, die uns drängt, alles für unser Seelenheil und obendrein für andere liebe Verstorbene zu gewinnen. Die negativen Spuren, die unser sündiges Verhalten und Denken hinterlassen, werden von Gottes Barmherzigkeit ausgelöscht. Der Ablass ist wie ein Liebeswerben um Gottes Barmherzigkeit, er ist wie eine Vollkaskoversicherung für die Ewigkeit.

Die Gnade, die ein gläubiger Katholik durch einen Ablass gewinnen kann, ist unermesslich. Natürlich wird man sich erst dann um einen Ablass bemühen, wenn man im ersten Schritt die Notwendigkeit einer regelmäßigen Beichte erkannt hat und darüber hinaus um Christus als barmherzigen und gerechten

Richter weiß.

Mit Recht verurteilt man die Auswüchse des Ablasshandels im Spätmittelalter, man scheint aber in vielen lieblosen Diskussionen rund um den Ablass dann doch das Kind mit dem Bad auszuschütten.

Eine Fehlentwicklung der kirchlichen Bußpraxis vor über 500 Jahren kann nicht ständig unser Freibrief in Sachen Sündenvergebung sein. Niemand von uns wird sich nach seinem Tod der Frage Jesu entziehen können, warum wir nicht in dieser und jener Sache umgekehrt sind und bereut haben. Eines steht fest: Ohne Sünde war nur Jesus! Auf diese Glaubenswahrheit heute als Priester hinzuweisen, ist keine Anklage, sondern eine realistische Analyse unseres Lebens. Wie wir den Arzt nach der Diagnose einer Krankheit nicht mit Vorwürfen überhäufen und die Einnahme von verschriebenen Medikamenten trotzig verweigern, sollten wir auch tunlichst nicht die kirchliche Sündenlehre ablehnen. Zu behaupten, dass wir alle reine Seelen wären, würde am Ende heißen: Jesus sei umsonst für uns am Kreuz gestorben!

Mag man leider im Spätmittelalter mit dem Ablasshandel die Sorge der Gläubigen um ihr Seelenheil ausgenutzt haben, die Hl. Beichte und der Ablass bleiben auch heute noch ein großes Gnadengeschenk Gottes. Sie auf Dauer abzulehnen, wäre zu unserem Schaden und würde die christliche Botschaft entkernen.

Der Ablass ist viel besser als sein Ruf!

Der Ablass ist kein Relikt aus dunklen Tagen, sondern Ausdruck der göttlichen Barmherzigkeit, die uns allen angeboten wird. ■

Pompeo Batoni,
Die Rückkehr des verlorenen Sohnes, 1773



"WANN HAST DU DAS LETZTE
MAL GEBEICHTET? WAR ES
VOR ZWEI TAGEN, VOR ZWEI
WOCHEN, VOR ZWEI JAHREN,
VOR 20 JAHREN, VOR 40
JAHREN? SEI MUTIG UND GEH
ZUR BEICHTE!"

Papst Franziskus



DIE FUSSWASCHUNG AM GRÜNDONNERSTAG

Gott macht sich klein
für den Liebesdienst an uns Menschen

VON DIAKON
HERMANN-JOSEF HITTORF

Der Höhepunkt der Karwoche und des ganzen Kirchenjahres ist die Feier der drei Österlichen Tage vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung des Herrn. Mit der Feier eines Mahles am Gründonnerstag in Erinnerung an das letzte Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat, beginnen diese drei Tage. Die Liturgie dieser Feier ist in besonderer Weise vom Gedächtnis an das Letzte Abendmahl Jesu und die dabei vollzogene Einsetzung der Heiligen Eucharistie geprägt. Bei diesem Mahl, so berichtet der Evangelist Johannes, wäscht Jesus

seinen Jüngern die Füße.

In meiner Heimatgemeinde in Köln-Zollstock wurde der Ritus der Fußwaschung nach der Predigt praktiziert. Als Kind bzw. Jugendlicher hat mich diese ungewohnte Handlung doch sehr irritiert. Der Herr Pfarrer wusch den Lektoren und den älteren Ministranten die Füße. Dass jemand vor einem Menschen kniet, ihm die Füße wäscht und sie dann mit einem Handtuch abtrocknet, ist schon recht ungewöhnlich. Und diesen Dienst tat Jesus an seinen Jüngern. Ganz unerwartet bereitet sich Jesus zum Dienst. Er legt sein Gewand ab

und umgürtet sich mit einem Leinentuch. Er nimmt ein Gefäß mit Wasser, gießt es in ein Becken und beginnt seinen Freunden und Jüngern die Füße zu waschen. Anschließend trocknete er sie mit dem Leinentuch ab.

Der Ritus der Fußwaschung ist in unserer Gegend eher unbekannt. Die Fußwaschung galt im Orient als eine Geste der Gastfreundschaft. Der Gastgeber bot seinen Gästen an, sich von einem Diener oder Sklaven die Füße waschen zu lassen. Zu bedenken ist dabei, dass die Menschen wegen der großen Hitze oft nur barfuß unterwegs waren oder leichte Sandalen trugen. Der Sand klebte zwischen den Zehen und so war es eine Wohltat wenn der Gastgeber einem Gast die Füße waschen ließ. Jesus übernimmt den Dienst der nur den Sklaven, den Geringsten, den Unwürdigen übertragen wurde. Er macht sich klein, er kniet sich nieder, er bückt sich, um die Riemen der Sandalen lösen zu können. Er war sich nicht zu fein für den Schmutz und Schweiß. Jesus übernimmt diesen Dienst mit einer Selbstverständlichkeit ohne andere Menschen um ihre Hilfe zu bitten. Eine Geste der Liebe und der Hingabe, die sich am Karfreitag noch verdichten wird. Petrus und die Jünger verstehen nicht was Jesus tut. Er, der Herr und Meister, wäscht ihnen die Füße. „Da er die

Seinen liebte, liebte er sie bis zur Vollendung“, so leitet der Evangelist Johannes das letzte Abendmahl und die Fußwaschung Jesu ein. Für den Evangelisten ist diese Waschung ein Abbild dessen, was das Leben Jesu Christi auf Erden letztendlich ausmachte. "Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele." (Mt 20, 28) Jesus selbst versteht seinen Weg als Dienst des "Knechtes", der für die Vielen, d. h. für alle, sein Leben hingibt.

Was bedeutet das für uns Christen? Welche Konsequenzen hat diese Handlung für unsere Kirche und ihre Verantwortlichen? Ist die Kirche dieser Botschaft treu geblieben; versteht sich diese Kirche wirklich als eine dienende Kirche?

Das Zeichen der Fußwaschung zeigt, dass Christus auch gegenwärtig ist im Alltag des christlichen Lebens. Denn der Arme, Unterdrückte und Verfolgte ist der „bevorzugte Ort der Gegenwart des erhöhten Herrn, er ist der privilegierte Zugangsort zu ihm und seine geheime, aber reale Epiphanie". (Bischof Kurt Koch, Basel-Solothurn)

Die Begegnung mit Jesus Christus in der Eucharistie öffnet uns die Augen für die Begegnung mit Jesus Christus im bedrängten Bruder und

der notleidenden Schwester und umgekehrt: der vorbehaltlose Dienst am Mitmenschen wird zum Ort der Gottesbegegnung, indem die dort erfahrene Zuwendung zu einem Zeichen der Diakonia, der Caritas Gottes an uns in Jesus Christus wird. (Vgl. Meditation über Sieger Köder Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.)

Auch wenn es manchmal schwer fällt und man von der eigenen Familie und Verwandtschaft verspottet wird, haben Sie Mut, lassen Sie sich nicht beirren, es tut weh in die Knie zu gehen, sich zu bücken und sich klein zu machen. Aber genau das ist der Kernpunkt der ganzen Sendung Jesu - Gottesdienst und Dienst am Menschen gehören untrennbar zusammen. Wir dürfen unseren Glauben nicht auf die Sakramente reduzieren, auf Gebet und Gottesdienst. Das Beispiel Jesu zeigt und verlangt von uns, dass wir uns klein machen, dass wir uns zu denen beugen, die auf dem Boden im Schmutz liegen. Denn ein Glaube ohne Werke, ein Glaube ohne Liebe, ist nur ein halber Glaube. ■



Die Fußwaschung Christi, Sizilien, 18. Jhd.

AUS UNSERER PFARRE...



SCHMIRN

Exerzitien im Alltag. Gott begegnen durch regelmäßige Gebetszeiten, Impulse zum Nachdenken, Austausch in der Runde. 10 Frauen und Männer aus unserem Seelsorgeraum sind gemeinsam unterwegs und lassen sich berühren vom Thema: "Beherzt leben mit den Werken der Barmherzigkeit". Wir wollen mit der Sehnsucht und dem Vertrauen unseres Herzens Glaubensfragen anschauen und aussprechen, um unseren Glauben zu vertiefen.

"Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?" (Martina Hörtnagl)



VINADERS

Opferkerzenständer. Im Zuge der Restaurierung der Aufbahrungskapelle in Vinaders wurde ein Kerzenständer angeschafft und seitlich aufgestellt. Nun haben die Besucher der Pfarrkirche und des Friedhofes dort die Möglichkeit, eine Kerze anzuzünden. (Erwin Hechenblaikner)



ST. JODOK

Gottesdienst für die Jubelpaare. Am 7. November 2015 wurden 17 Jubelpaare, die in der Pfarre St. Jodok ein besonderes Ehejubiläum gefeiert haben, zu einem gemeinsamen Gottesdienst eingeladen. Danach wurde noch im Pfarrsaal mit einem Glas Wein auf die vielen Ehejahre angestoßen und alle waren dankbar, daß sie dieses Jubiläum gesund erleben durften. (Christl Eder)



OBERNBERG

Ehejubiläum. Am 29. Oktober 2015 feierte Pfarrer Ioan Bululai für die Ehejubilare einen Dankgottesdienst. In seiner Predigt ging er auf die Bedeutung und den Wert der Ehe ein. Er dankte den Ehejubilarern für das Zusammenhalten und die Treue zueinander und wünschte ihnen noch alles Gute und viel Freude für die weiteren Jahre. Anschließend trafen sich die Jubilare im Widum bei einer Agape zum gemütlichen Beisammensein. (Tilli Hölzler)

Einweihung des Widums und Adventfeier. Am 8. Dezember 2015 feierte Pfarrer Ioan mit der Pfarre die Hl. Messe zum Fest Maria Empfängnis und anschließend weihte er das neu renovierte Widum ein. Eine Gruppe der Musikkapelle Obernberg hat die Feier mit adventlichen Weisen umrahmt. Danach trafen sich die Obernberger Bevölkerung und die Ehrengäste im Gemeindesaal zu einem gemütlichen Beisammensein. Der Pfarrgemeinderat Obernberg möchte sich bei allen Helferinnen und Helfern, die zum guten Gelingen der Adventfeier beigetragen haben, recht herzlich bedanken. (Tilli Hölzler)



OBERNBERG

Erstkommunion. In der Pfarre St. Jodok bereiten sich in diesem Jahr sieben Kinder auf das Fest der Heiligen Erstkommunion vor. Als Thema haben wir „Jesus Christus, der gute Hirte“ gewählt. Die Unterrichtseinheiten werden vom Herrn Pfarrer Ioan Budulai, Herrn Diakon Hermann-Josef, Religionslehrer Markus Meusburger und von uns Müttern gestaltet. Am 7. Februar 2016 wurden Viktoria Detassis, Gabriel Geir, Sebastian Eller, Samuel Gatt, Simon Auer, Julian Schlögl und Maximilian Fidler im Rahmen eines Familiengottesdienstes der Pfarrgemeinde vorgestellt. Wir bitten um das Gebet für unsere Erstkommunionkinder. (Lisi Eller)



ST. JODOK

Erstkommunion. Heuer feiern in unserer Pfarre, am 05. Mai 2016 vier Mädchen und drei Buben ihre Erstkommunion. Das Thema ist dieses Jahr „Im Zeichen des Lichtes“. Jesus ist das Licht und leuchtet wie die Sonne, er zeigt uns den Weg zu Gott. Magdalena, Laura, Sina, Carina, Elias, Nico und Florian werden von ihren Müttern, von Pfarrer Ioan, Diakon Hermann-Josef und ihrer Religionslehrerin Sandra Jünger auf das Geheimnis der heiligen Eucharistie vorbereitet. Wir wünschen euch auf den Weg zur Erstkommunion, dass ihr dem Licht Gottes folgt und euer Leben dadurch heller sein wird. (Bettina Jenewein)



SCHMIRN

Erstkommunionkinder. Unser Thema lautet: "Wo Himmel und Erde sich berühren". Gemeinsam mit Religionslehrer Markus, mit Diakon Hermann-Josef, Pfarrer Ioan und unseren Eltern bereiten wir uns auf das Fest der Erstkommunion vor. Wir erfahren viel über unseren Glauben und über Jesus. Wir wollen miteinander beten, singen, basteln und feiern. Wir freuen uns schon auf das Fest der Hl. Erstkommunion - am Sonntag den 17. April 2016 und laden euch alle herzlich dazu ein. Gemeinsam mit euch, mit unseren Familien und Freunden wollen wir ein Stück weiter in die Gemeinschaft der Kirche hineinwachsen. (Die Erstkommunionkinder: Anna, Livia, Johannes, Moritz, Sarah und Katharina)



OBERNBERG

STERNSINGERAKTION IM SEELSORGERAUM



VON
CHRISTINE STAUD

Schon viele Jahre sind Kinder und Jugendliche in unserem Seelsorgeraum unterwegs, um für die Ärmsten in der Welt Spenden zu sammeln. Heuer wurden vor allem Hilfsprojekte in Indien unterstützt, um den notleidenden Menschen Hoffnung auf eine bessere und gerechtere Zukunft zu geben. Ein herzliches Dankeschön allen Sternsängern und auch den Frauen



und Männern, die mit den Kindern proben, beim Anziehen und Schminken helfen, sie begleiten und

verköstigen, sowie ein herzliches Vergelt's Gott allen Spenderinnen und Spendern. ■



DIE LETZTEN SIEBEN WORTE JESU AM KREUZ

Eröffnung:

Als Gottes Sohn am Kreuze hing,
und Blut aus seinen Wunden ging,
mit bitterlichen Schmerzen.
Die sieben Worte, die er sprach,
bevor ihm Herz und Auge brach.
Erwäg in deinem Herzen!

1. Wort:

Er bat zuerst mit mildem Ton,
er bat mit mildem Ton.
„Vater, verzeihe, denn sie wissen nicht
was sie tun“.
Deiner Kinder ach erbarme,
Gott erbarme dich.
Täuschend zog die Sünd'uns Arme,
zog uns ach an sich.
Dir empfahl die Sünder,
dein Sohn am Kreuze noch.
Oh befrei uns arme Sünder,
von der Sünde schwerem Joch.

2. Wort:

Der Schächer bat: „Oh denke mein,
wenn du zum Vater gehst ein“.
Ihm ward Gehör gegeben,
der Heiland sprach voll Huld.
„Heute noch, heute noch,
wirst du im Paradiese sein“.
Oh leite uns durch deine Gnade,
oh führe uns des Heiles Pfade.
Damit wir mit dir leben, sterben,
das Paradies dann jenseits erben.
Oh leite uns, oh führe uns,
oh führ uns in das Paradies.

3. Wort:

Darauf zur Mutter wand er sich,
am Kreuze stand sie trauriglich,
und sprach zu der Betrübten.
„Mutter, Mutter, sieh da deinen Sohn“.
Zu Johannes dem Geliebten
„Sohn, oh Sohn, Sohn, oh Sohn,
sieh da deine Mutter“.
Heil'ge Mutter, Quell der Liebe,
dass ich mich mit dir betrübe.
Flöße deinen Schmerz mir ein,
flöße deinen Schmerz mir ein.
Mich, für den dein Blut geflossen,
nimm zum Leidensmitgenossen,
und zu deinem Sohne an.

4. Wort:

Nun fast entseelt von scharfer Qual,
und von des Todes Angst zumal.
„Mich dürstet“,
ruft vom Kreuz der Heiland bang,
„mich dürstet“,
hängend bald drei Stunden lang,
„mich dürstet“, ruft er bang.

5. Wort:

Doch bald ergreift sein Herz der Krampf,
er ruft zum letzten Todeskampf.
„Mein Gott, mein Gott
warum hast du mich verlassen“?
Entblößt von allem Reize,
voll Wunden und entstellt,
hängst du voll Schmerz am Kreuze,
verkannt von aller Welt.
Vom Vater selbst verlassen,
trugst meine Sündenlast.
Oh könnt ich's doch recht fassen,
was du gelitten hast.

6. und 7. Wort:

Nach aller Marter die er trug,
seit man ihn höhnte stieß und schlug,
rief er mit lauter Stimme:
„Es ist vollbracht! Vater in deine Hände
empfehl ich meinen Geist“.
Er neigt sein Haupt und starb.
Felsen zerborsten mit lautem Gekrach.
Der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.
Die Gräber sich öffnen, die Toten steh'n auf.
Es trauert und klaget die ganze Natur.

Schluss:

Welcher Mensch, ach wird nicht weinen,
erblickt er unter solchen Peinen,
den Heiland sterben für uns heut.
Oh Jesus lass uns Gnade finden.
Sieh, wir bereuen uns're Sünden.
Oh steh' uns bei, im letzten Streit.
Oh steh' uns bei im letzten Streit.

NACH JOSEPH HAYDN
UND A. HUTTER



MINISTRANTEN-AUSFLUG IN DIE GLOCKENGIEßSEREI GRASSMAYR

VON
ELISABETH ELLER

Am Donnerstag, den 11. Februar unternahmen 20 Ministranten und 7 Begleiter einen Ausflug nach Innsbruck zur Glockengießerei Grassmayr. Dort werden seit 1599 Glocken gegossen, auch die Glocken unserer Pfarrkirche.

Unter der fachkundigen Führung von Frau Uta Mackowitz wurde den Ministranten die aufwendigen Arbeitsschritte bis zur fertig gegossenen Glocke erklärt. Als erstes zeigte sie uns einen Querschnitt einer Glocke, sodass wir sehen konnten, wie dick eine Glocke eigentlich ist. Wir wissen jetzt, dass die größte Glocke der Welt mit rund 200

Tonnen in Moskau aufgestellt ist, und die größte Glocke die die Firma Grassmayr je gegossen hat, in Israel am Berg Tabor steht.

Anhand eines Modells wurden uns die verschiedenen Phasen des Glockenbaus gezeigt und welche verschiedenen Materialien zu Herstellung einer Glocke bzw. des Glockenmantels verwendet werden. Als nächstes sahen wir einen kurzen Film über die Firma Grassmayr. Beim Gang durch die neue Werkshalle konnten wir die riesigen Gießlöcher bestaunen und man bekam eine Vorstellung von der Größe mancher Glocke. Auch die alte Gießerei mit dem alten Holzflammmofen war sehr beeindruckend. Wir durften auch verschiedene Glocken und Klangschalen testen. Frau Uta Mackowitz erklärte uns zum Abschluss, dass die wahre Kunst des Glockengießens heute darin besteht, den verschiedensten klanglichen Bedürfnissen den

rechten Ausdruck zu verleihen. Dazu ist es notwendig, die wichtigsten Töne vorzuberechnen um dem Geläut der Glocken die entsprechende Harmonie zu geben. Die Führung durch die Glockengießerei fand bei den Ministranten große Begeisterung. Viele hätten nicht gedacht, dass Glocken so faszinierend sein können.

Anschließend stärkten wir uns alle bei Einkehr im Gasthaus „Zum Riesen Haymon“.

Wir bedanken uns beim PGR-Obmann Lambert und bei allen Begleitpersonen für die Ermöglichung des Ministranten-Ausfluges. ■





BANKPOLSTERHEIZUNG IN DER PFARRKIRCHE VINADERS

VON PFARRER
IOAN BUDULAI

Liebe Pfarrangehörige!
Im Oktober wurde in der Pfarrkirche Vinaders eine Kirchenheizung installiert. Diese Investition war längst überfällig, um den Pfarrangehörigen den Besuch der Heiligen Messen und Beerdigungen in den kalten Jahreszeiten angenehmer zu machen. Die Pfarrkirche Vinaders war auch die letzte Kirche in der Region, die noch über keine Heizung verfügte. Die Pfarre hat sich für eine Bankpolsterheizung entschieden und den Auftrag an die auf diesem Gebiet erfahrene Firma K. Grutsch aus Stanzach vergeben.

Der Pfarre Vinaders entstanden für den Einbau der Heizung Kosten in Höhe von EUR 10.300,00.

Für die Finanzierung wurde bei der Gemeinde und Diözese um einen Beitrag angesucht. Es braucht aber auch die direkte Mithilfe der Bevölkerung. Deswegen bitte ich freundlich alle Pfarrangehörigen, bei der Finanzierung mitzuhelfen. Allen, die unser Projekt schon unterstützt haben, sage ich ein herzliches Vergelt's Gott. ■

Pfarre Vinaders
IBAN: AT30 3632 9000 0082 3641
BIC: RZTIAT22329



**NUR DER GLAUBE
VERLEIHT UNS FLÜGEL,
DIE UNS HELFEN,
GLÜCKLICH
DURCH DAS LEBEN
ZU FLIEGEN!**

Seelsorgeraum
OBERES WIPPTAL



ABSCHLUSS DER RENOVIERUNGSARBEITEN IM WIDUM ST. JODOK

VON BGM.
KLAUS UNGERANK, PKR

Die Renovierungsarbeiten im Widum St. Jodok haben ihren Abschluss gefunden.

Im Parterre wurde durch Adaptierung eines alten Abstellraumes und der bestehenden Toilette eine kleine Wohnung für einen Aushilfspriester errichtet. Ein großzügiges Bad mit Dusche und WC und eine kleine Küche ermöglichen den Aufenthalt für einige Tage. Damit sind wir unabhängig von öffentlichen Verkehrsmitteln und die Priester können in Jodok für den gesamten Seelsorgeraum abgeholt werden.

Für die Küche im ersten Stock, wurde uns von Frau Eller Gabriela aus Schmirn ein kompletter Küchenblock mit allen Geräten und einem Holzherd zum Eigenabbau

geschenkt. Der alte Boden wurde entfernt, die Wände ausgeglichen und verputzt. Ein neuer Tisch und Sessel vervollständigen den nunmehr wohnlichen Gesamteindruck. Alte Möbel wurden von Mesner Heinrich Leitner restauriert und in beiden Gängen aufgestellt. Auch die alte Uhr wurde repariert und im Pfarrsaal aufgehängt.

Durch die Installation neuer moderner Heizkörper konnten die Kosten wesentlich gesenkt werden. Das Pfarrbüro und das Pfarrsaal erstrahlen nun in neuem Glanz.

Die Ehrenbürgertafel unseres langjährigen Pfarrers Georg Glatzl fand im Parterre einen würdigen Platz.

Die gesamten Umbauten, Tischlerarbeiten, Abtransport des Bau-



schutts und des Sperrmülls sowie die Malerarbeiten wurden in erster Linie von Heinrich Leitner und Franz Gogl bewerkstelligt. Meinrad Vötter half beim Ausräumen und Abtransportieren, PGR-Obfrau Christl Eder und Irmgard Leitner waren für die gesamte Reinigung und Näharbeiten zuständig. Die Firma Hannes Huter — Stafflach stellte uns einen Container gratis zur Verfügung. So wurden für die

Renovierung und Fertigstellung des gesamten Hauses 550 Arbeitsstunden aufgewendet. Alle freiwilligen Helfer verzichteten auf Bezahlung, und sahen ihren Beitrag als Spende für die Kirche. Die Kosten für Installationen, Baumaterial, Fliesen, Küche, Lampen und sonstige Artikel belaufen sich auf ca. 18.000 EUR. Seit 1. August 2015 haben wir die Wohnung im ersten Stock dauervermietet. Da-

durch hoffen wir, dass das Haus sich selbst erhält. Auf diesem Wege sage ich im Namen der Pfarrgemeinde St. Jodok ein herzliches Dankeschön allen, die geholfen haben, damit das Widum wieder mit Leben gefüllt wird!



- PFARRZENTRUM OBERNBERG -

VON PFARRER
IOAN BUDULAI

Liebe Obernbergerinnen und Obernberger! Liebe Pfarrgemeinde!

Es war für mich eine große Freude am Feiertag Maria Empfängnis, die Renovierungsarbeiten am Widum Obernberg abzuschließen und einzuweihen. Nach einigen Monaten intensiver Arbeit kann das Obernberger Widum im neuen Glanz erstrahlen.

Wir haben aus einem alten, unbewohnten, - ich würde sogar sagen - heruntergekommenen Haus, ein neues, modernes, zeitgemäßes Pfarrzentrum gemacht, wo unsere Kinder und Jugendlichen sich treffen können, wo die Pfarre Obern-

berg ihre Sitzungen und Veranstaltungen vornehmen kann, wo jede/r Pfarrangehörige sich wie daheim fühlen kann und darf. Es war mir ein Anliegen, dass wir das Pfarrhaus mit Leben füllen.

Aus diesem Grund haben wir auch eine getrennte Wohnung mit einem eigenen Eingang geplant und umgesetzt, die permanent bewohnt werden soll. Der Pfarrkirchenrat, wie auch die Diözese haben die Entscheidung getroffen, dieses Projekt mitzutragen und zu unterstützen. Mit diesem Schreiben wende ich mich auch an jeden einzelnen von Euch und bitte Euch um eine großzügige Unterstützung unseres Projektes.

Die Gesamtkosten der Renovierungsarbeiten am Widum Obernberg belaufen sich auf 130.000 EUR. Die Fenster und die Türen wurden erneuert, die Außenfassade wurde neu bemalt, das Haus trocken gelegt, die Elektrik nach

neuestem Standard verlegt, die Böden geschliffen, grundiert und neu versiegelt, zwei Küchen wurden angeschafft, eine Ölheizung installiert, eine Nasszelle für die Öffentlichkeit gebaut, der Pfarrgang verfliesen und neue Vorhänge angefertigt. Bei den Bautätigkeiten wurden auch unzählige unentgeltliche Stunden von Pfarrangehörigen geleistet. Auch die Gemeinde hat uns beim Umbau durch den Gemeindegemeinschaftler großzügig unterstützt. Ein herzliches Dankeschön.

So bitte ich Euch um eine finanzielle Beteiligung an den angefallenen Kosten und allen, die schon unser Projekt unterstützt haben, sage ich ein herzliches Vergelt's Gott. ■

Bitte unterstützen Sie unser Projekt!

Pfarre Obernberg

IBAN: AT87 3632 9000 0035 1098

BIC: RZTIAT22329

PFARRRÄUMLICHKEITEN



Pfarrbüro



Bad



Sitzungsraum



Sitzungsraum



Küche u. Aufenthaltsraum



Widumsgang

OBERGESCHOSS



Eingang Wohnung



Bad Wohnung



Widumsgang



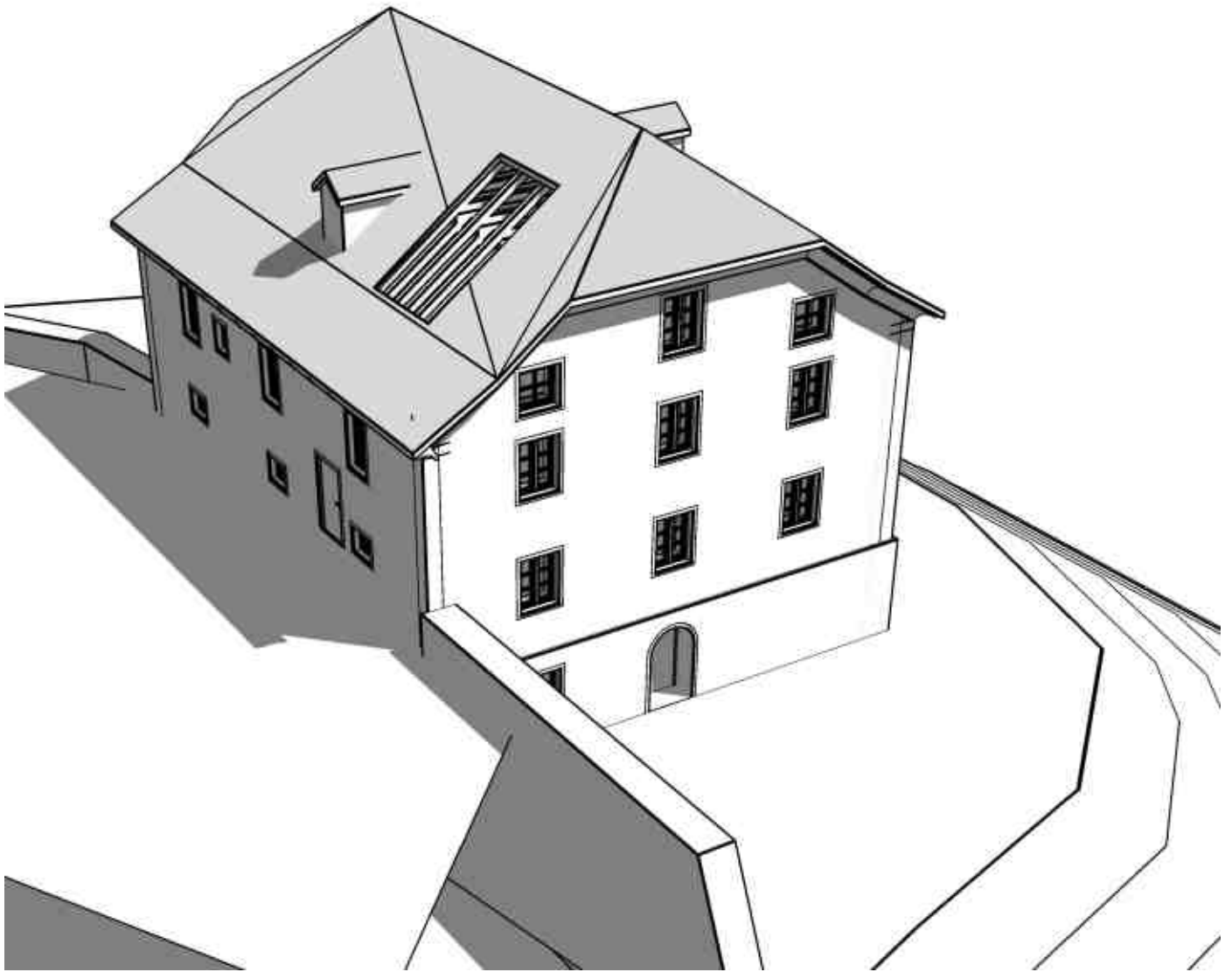
Schlafzimmer 1



Schlafzimmer 2



Küche



RENOVIERUNG UND INSTANDSETZUNG DES KIRCHLICHEN WIDUMS IN VINADERS

VON BMSTR. ING.
CHRISTIAN H. BARTL, M.ENG.

Das Gebäude steht seit Jahren leer und eine Nutzung ist zurzeit aufgrund des baufälligen Zustandes nicht möglich! Teilbereiche sind bereits mit einem Zugangsverbot belastet. Um den Verfall dieses unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes zu verhindern, wurden die Aussenwände und das Dach bereits aufwendig saniert. Geplant sind ein Nutzungskonzept mit Räumlichkeiten für die Mi-

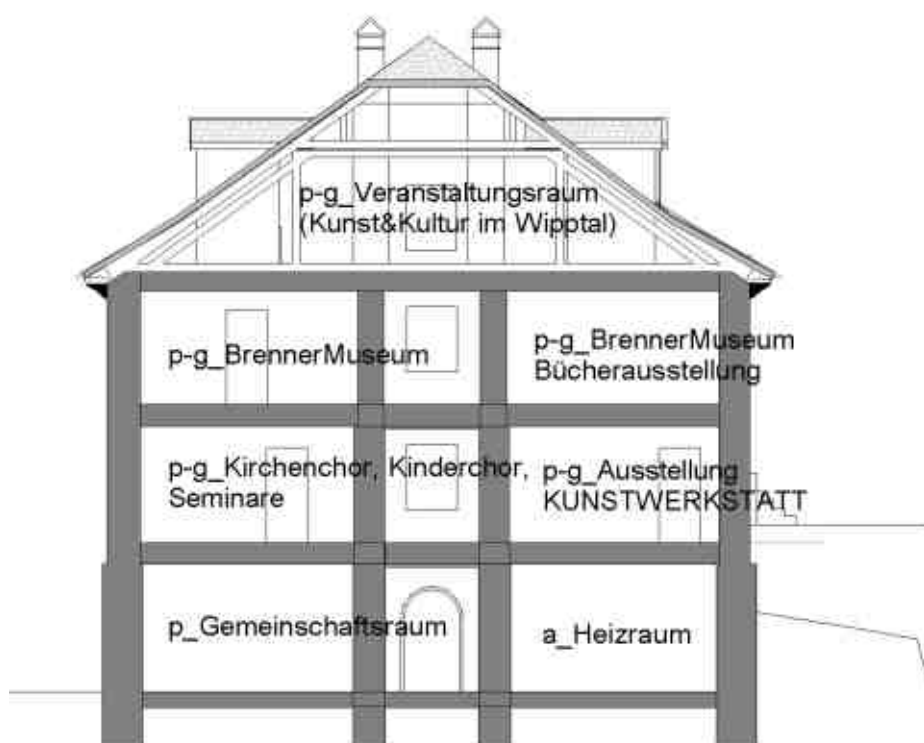
ntranten, Jungschar, die Chöre der Gemeinden, die Jugendgruppen, Raum für Eheseminare, ein kleiner Unterkunftsraum für einen Aushilfspriester, Pfarrarchiv, Pfarrbüro und Räumlichkeiten für das Brennermuseum, welches derzeit am Brenner in einer Autobahnraststätte im 1. OG situiert ist, dort allerdings schwer zugänglich und weitestgehend unbekannt ist. Weitere geplante Besonderheiten: die Ausstellung von ca. 2000 Stück Bü-



Auf diesem Weg möchte ich mich ganz herzlich beim Ing. Christian Bartl wie auch beim Ing. Clemens Kerschbaumer bedanken, die zugesagt haben, unser Projekt aus denkmalpflegerischen wie auch aus statischen Gründen zu planen, und die Renovierungsarbeiten zu begleiten. Nach vielen Gesprächen mit den

Verantwortlichen in der Diözese, haben wir gewagt, ein Projekt zu entwerfen, das ermöglicht, dass die kulturelle Identität bewahrt bleibt. Ich hoffe, dass unser Haus ein Begegnungszentrum für die ganze Region Wipptal wird, wo Glaube und Kultur, Kunst und Musik sich entfalten können. Pfarrer Ioan

cher aus dem 15.-18. Jhdt. und die Idee zur Umsetzung künstlerischen Werkes im/aus Wipptal mit der Möglichkeit Raum für die „Idee zur Wirklichkeit“ zu schaffen und den zur Verfügung stehenden Raum temporär an Wipptaler Kunstschaffende zu vermieten und einen Ausstellungs- und Veranstaltungsraum im Dachgeschoss, in dem Lesungen, Vorträge, Vernissagen, Schulungen, Kurse, Versammlungen durchgeführt werden können. Entsprechend ausführlich wurden die Vorbereitungsarbeiten zu dieser Studie gestaltet und durchgeführt. Ziel: multifunktional verwendbares Gebäude auf energetischem Stand der Technik unter Einbeziehung der denkmalpflegerischen Erfordernisse und entsprechend respektvollem Umgang mit dem Bestand. ■



BÜCHEREI SCHMIRN INFORMIERT...



Öffentliche Bücherei Schmirn

Öffnungszeiten:

Freitag von 15:00 bis 17:00 Uhr und
jeden ersten Montag im Monat Lesefrühstück von 8:30 Uhr bis
10:30 Uhr

Internet: www.schmirn.bvoe.at

Lesen im Garten



Hab eine Birke stehn im Garten,
neben vielen andren Arten.
Wie oft tut sie mit den Blättern winken,
könnt ich da jemals mutlos versinken?
Sehr gern setzt ich mich neben ihr
und trink genüsslich ein Bier.
Wenn ich dann noch in einem Buch tu lesen,
spür ich förmlich wie meine Seele tut genesen.
Die Birke ist mir ein fröhlicher Baum,
neben ihr im Garten lesen - ein Traum!

Gerhard Becker

TERMINE:

- Am Freitag, den **18.03.2016** von 15:00 Uhr bis 17:00 Uhr (Öffnungszeiten) basteln wir mit den Kindern des Kindergarten und der Volksschule eine Kleinigkeit für Ostern. Dazu wird ein Unkostenbeitrag von € 2,00 erbeten.
- Unser Aushilfspriester Francis Chepkuto berichtet über seine Heimat Kenia am Donnerstag, den **28. 04. 2016, um 20:00 Uhr**, im Mehrzwecksaal Schmirn.
- Die Ausleihe über Onleihe e-book Tirol hat begonnen. Einige haben sich bereits die Einstiegsdaten geholt. Wer sich dafür interessiert soll sich bitte in der Bücherei zu den Öffnungszeiten melden. Login ist auch über die Webseite www.schmirn.bvoe.at möglich.
- Neu ist an jedem ersten Montag im Monat das Lesefrühstück. Von 8:30 Uhr bis ca. 10:30 Uhr findet ein gemütliches Beisammensein bei einem kleinen Frühstück statt.
- Danke an die jungen Mütter die sich die Zeit nehmen und mit den Kleinsten von 1 ½ bis 3 Jahre zu XXS mit Claudia kommen. Es ist keiner zu jung und keiner zu alt für einen Besuch in der Bücherei! Deshalb danke an alle Leserinnen und Leser!
- Einige neue Bücher und Spiele stehen wieder zur Auswahl!

Das Bücherei Team wünscht allen Leserinnen und Lesern gesegnete Ostern!

Türen und Herzen öffnen



Im März ist es wieder soweit. Rund 2.400 Freiwillige machen sich auf und gehen im Namen der Caritas von Tür zu Tür. Die Haussammlerinnen und Haussammler sind wieder unterwegs.

Dank dem Engagement der Haussammler/innen und dem der Spender/innen sind wir in der Lage vielen Menschen in Tirol konkrete Hilfe und dadurch Hoffnung zu geben.

So wie Petra. Sie ist eine alleinerziehende Mutter von drei Mädchen. Ihre mittlere Tochter ist sechs Jahre alt und lebt seit ihrer Geburt mit einer Behinderung. Die kleine Sophia fordert die Mama sehr und benötigt viel Unterstützung. Um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern, geht Petra seit kurzem einer regelmäßigen, halbtägigen Arbeit nach. Der Lohn reicht jedoch gerade für das Notwendigste. Eine Familienhelferin unterstützt die Familie ein- bis zweimal pro Woche. In dieser Zeit kann Petra die kleine Sophia zur Therapien begleiten und wichtige Termine wahrnehmen. Der Selbstbehalt der Familienhilfe übersteigt jedoch die derzeitigen finanziellen Möglichkeiten der Familie.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Mitmenschen wie Petra und die kleine Sophia in akuten finanziellen Schwierigkeiten.

Wir freuen uns auch sehr über neue Freiwillige die sich gerne als Haussammler/in engagieren möchten. Bitte melden Sie sich bei Ihrer Pfarre.

Danke für Ihre Hilfe!

Spendenkonto:
Raiffeisen-Landesbank Tirol
IBAN AT79 3600 0000 0067 0950
Kennwort: Frühjahrssammlung März 2016

Frühjahrssammlung März 2016

Caritas

ABENDWALLFAHRTEN ZUR „KALTEN HERBERGE“ 2016



Freitag	13. Mai 2016	Pfarrer OPraem. Siard Hörtnagl
Montag	13. Juni 2016	Pfarrer Mons. Cons. Helmut Gatterer
Mittwoch	13. Juli 2016	Pfarrer Cons. Albert Moser
Samstag	13. August 2016	Pfarrer Ioan Budulai
Dienstag	13. September 2016	OFM Cap. Erich Geir
Donnerstag	13. Oktober 2016	Dekan Augustin Ortner

" Wir ziehen zur Mutter der Gnade, zu ihrem hochheiligen Bild,
o lenke der Wanderer Pfade, und segne Maria sie mild,
damit wir das Herz dir erfreuen, uns selber im Geiste erneuern!"

35 JAHRE - GEMISCHTER CHOR SCHMIRN



Samstag, den 28.05.2016

■ **19:00 Uhr - Festgottesdienst in der Pfarrkirche Schmirn,**
Mit der „Deutschen Messe“ von Franz Xaver Gruber für Orgel und 2 Hörnern
werden wir diesen Gottesdienst musikalisch gestalten.

■ **20:00 Uhr Festabend im Mehrzwecksaal Schmirn.**

■ **Mitwirkende:**

Gemischter Chor Matrei am Brenner
Schmirner Buam mit Anja und Margot
Streichhölzer
Gemischter Chor Schmirn

*Zu diesem Jubiläumsabend möchten wir alle recht herzlich einladen.
Freiwillige Spenden erbeten!*

WIR FREUEN UNS ÜBER DIE TAUFE VON...



Jayson Soraperra,
am 08.02.2015, St. Jodok



Nina Hilber
am 11.04.2015, St. Jodok



Anna Hupfauf
am 20.09.2015, St. Jodok



Jonas Hölzler
am 15.11.2015, Obernberg



Antonia Staud
am 22.11.2015, Obernberg



Franziska Strickner
am 05.12.2015, St. Jakob



Leni Pittracher Platter
am 31.01.2016, Obernberg

KIRCHLICHE SAMMLUNGEN

	Bruder u. Sch.	Sternsinger	Missio	Fastenopfer
Gries	674,75	3.437,37	80,20	64,73
Obernberg	1.017,64	1.945,06	107,48	81,63
Schmirn	2.611,33	2.951,72	331,50	153,00
St. Jodok	1.404,90	3.021,50	156,66	215,10
Vinaders	347,47	1.324,02	38,66	77,96

FESTE	Gries	Obernberg	Schmirn	St. Jodok	Vinaders
Palmsonntag	10.00 Uhr	08.30 Uhr	08.30 Uhr	10.00 Uhr	08.30 Uhr
Gründonnerstag	19.30 Uhr	18.00 Uhr	19.30 Uhr	18.00 Uhr	-----
Karfreitag	-----	15.00 Uhr	19.30 Uhr	15.00 Uhr	17.00 Uhr
Osternacht	20.00 Uhr	22.00 Uhr	21.30 Uhr	19.30 Uhr	19.30 Uhr
Ostersonntag	-----	08.30 Uhr	08.30 Uhr	10.00 Uhr	10.00 Uhr
Ostermontag	10.00 Uhr	08.30 Uhr	08.30 Uhr	10.00 Uhr	-----
C. Himmelfahrt	10.00 Uhr	08.30 Uhr	10.00 Uhr	08.30 Uhr	Vorabendmesse
Pfingsten	10.00 Uhr	08.30 Uhr	08.30 Uhr	10.00 Uhr	Vorabendmesse
Pfingstmontag	10.00 Uhr	08.30 Uhr	08.30 Uhr	10.00 Uhr	-----

TERMINE

Schmirn

Mo., 02.05.2016, 08.10 Uhr	Schulmesse/Bittgang
Mi., 03.05.2016, 19.00 Uhr	Bittgang Siegeler Kapelle
Do., 05.05.2016, 10.00 Uhr	Erstkommunion, 15.30 Uhr - Kinders.
Sa., 07.05.2016, 19.00 Uhr	Florianimesse
So., 29.05.2016, 08.30 Uhr	Hl. Messe, Fronleichnamprozession
So., 05.06.2016, 08.30 Uhr	Hl. Messe, Herz-Jesu-Prozession
Mo., 13.06.2016, 19.00 Uhr	Abendwallfahrt KH, Bergsegen

St. Jodok

So., 03.04.2016, 10.00 Uhr	Erstkommunion, 15.30 Uhr - Kinders.
So., 01.05.2016, 10.00 Uhr	Florianimesse
Di., 03.05.2016, 07.30 Uhr	Hl. Messe, anschl. Bittgang z. Margr.
Mi., 04.05.2016, 07.30 Uhr	Bittgang Leite, anschl. Hl. Messe
So., 15.05.2016, 10.00 Uhr	Hl. Messe, Isidorprozession
Do., 26.05.2016, 09.00 Uhr	Fronleichnamprozession
So., 05.06.2016, 13.30 Uhr	Hl. Messe, Herz-Jesu-Prozession
Mi., 15.06.2016, 06.00 Uhr	Hl. Vitus, Bittgang Vals
Fr., 24.06.2016, 19.00 Uhr	Bachsegen - Leite, anschl. GD

Gries

So., 10.04.2016, 10.00 Uhr	Erstkommunionfest
Do., 26.05.2016, 10.00 Uhr	Fronleichnamprozession

Vinaders

Mo., 02.05.2016, 19.00 Uhr	Gottesdienst, St. Jakob, Bittgang
So., 05.06.2016, 09.00 Uhr	Hl. Messe, Herz-Jesu-Prozession

Obernberg

So., 17.04.2016, 10.00 Uhr	Erstkommunionfest
Di., 03.05.2016, 17.55 Uhr	Bittgang nach Vinaders, anschl. WGD
So., 15.05.2016, 13.00 Uhr	Anbetung und Andacht
Do., 26.05.2016, 08.30 Uhr	Fronleichnamprozession
So., 05.06.2016, 13.00 Uhr	Hl. Messe, Herz-Jesu-Prozession
Sa., 11.06.2016, 10.00 Uhr	Hl. Firmung



Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern unseres Pfarrblattes ein frohes gesegnetes Osterfest!
Pfarrer Ioan, Diakon Hermann-Josef und die Pfarrgemeinderäte

Impressum

Das "Pfarrblatt" ist das Mitteilungsheft der Pfarren Gries a. Brenner, Obernberg, Schmirn, St. Jodok und Vinaders. Der Bezug ist kostenlos. Für die Spenden sind wir dankbar.

Redaktionsteam:

Diakon Hermann-Josef Hittorf,
 Christine Staud, Gertraud Gogl
 Sandra Hechenblaikner
 Otilie Hölzler

Für den Inhalt verantwortlich:

Pfarrer Ioan Budulai,
 HNr. 55, A - 6154 Schmirn,
 Tel. 0043 5279 5435

Druck:

saxoprint.at

Bankverbindung:

Seelsorgeraum Oberes Wipptal
 IBAN: AT26 3632 9000 0040 2248
 BIC: RZTIAT22329

Fotos: privat; Martina Lanthaler;
 Martina Hörtnagl; Erwin
 Hechenblaikner; Johann Gatt;
 Bettina Jenewein; Gabriela Eller;
 Bettina Jenewein; S. 41: Petra
 Strobl; S. 1: fotolia/tawanlubfah, S.
 2-3, 4, 31, Barbara Benz; S. 3:
 fotolia/Jiri_Hera, S. 40: Peter
 Strobl; S. 14: fotolia/Radames; S. 14:
 commons.wikimedia/ECeDee.
 S. 34-35 Luis Messner



ONLINE GEDRUCKT VON

SAXOPRINT

**Raiffeisenbank
Wipptal**



In der Nähe liegt die Kraft.



So funktioniert das Prinzip Raiffeisen.

Seit über 125 Jahren.

Steinach | Gries | Obernberg | Schmirn | St. Jodok | Trins | Gschnitz